

**Zeitschrift:** Geistesfreiheit  
**Band:** 5 (1926)  
**Heft:** 12

**Artikel:** An unsere Leser : ein Abschied und ein Willkomm  
**Autor:** Brauchlin, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-407338>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# GEISTESFREIHEIT

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Des „Schweizer Freidenkers“ 9. Jahrgang

Erscheint monatlich

Adresse des Geschäftsführers:  
Geschäftsstelle der F. V. S.,  
Postfach Basel 5.  
Postcheckkonto V 6915



Eine Kultur muss nicht nach der Summe der Macht, sondern nach der Summe der Menschenliebe beurteilt und gewertet werden, die sie entwickelt.

Tagore.



**Abonnementspreis:**  
Jährlich Fr. 5.- (für Mitglieder der F.V.S. Fr. 4.-), halbjährlich Fr. 2.50 (für Mitglieder Fr. 2.-)  
**Insertionspreis:**  
Die Millimeterzelle (einsp. 25 Cts.)  
(3 × 15%, 6 × 25%, 12 × 40%)

An unsere Leser.

## Ein Abschied und ein Willkomm.

Zum letzten Male tritt heute die «Geistesfreiheit» vor Sie hin, die Ihnen fünf Jahre lang Kunde gebracht hat vom Streben und Kämpfen der freigeistigen Bewegung. So ein «letztes Mal» ist nicht ohne Wehmut, auch wenn es «nur» eine Zeitung ist. Sie ist einem vertraut geworden wie ein Mensch, dem man gern begegnet, weil er einem jedesmal etwas Gutes, Wissenswertes zu sagen weiß.

Nun ist glücklicherweise das Scheiden der «Geistesfreiheit» kein Aufhören, kein Tod, sondern bloß eine Verwandlung, und zwar bloß eine Verwandlung der äußern Form und besteht lediglich in der Aenderung des Namens.

Die «Geistesfreiheit» wird nicht ausbleiben, sie wird als  
**„Der Freidenker“**

wieder bei Ihnen anklopfen und will das nicht bloß 12 mal im Jahre tun, sondern

**jeden Monat zweimal.**

Diese Namensänderung bedeutet in keiner Weise eine Aenderung des Kurses. Sie erfolgte durch Beschluß der Jahresversammlung 1926 in Biel auf Grund praktischer Erwägungen. Es hat sich in den 5 Jahren des Bestehens der «Geistesfreiheit» oft gezeigt, daß dieser Name mißverstanden wurde, daß man hinter ihm nicht Freidenker, sondern Anhänger einer Geistesrichtung «Dornach zu» vermutete. Wir wollen aber unsern Standpunkt nicht verschleiern, wir wollen uns offen und ehrlich geben als das, was wir sind. Mit dem Wort *Freidenker* drücken wir unsere lebensanschauliche Stellung am klarsten und schärfsten aus; auch unsere Gegner nennen uns stets bei diesem Namen, und gerade ihnen gegenüber soll unser Blatt schon durch seinen Namen kund tun, daß es eine Vereinigung von Menschen gibt, die nicht am kirchlichen Gängelbande gehen und sich das Recht, über alle Dinge, auch über die sogenannten heiligen, die nur glaubend «erfaßt» werden können, zu *denken*, nicht nehmen lassen.

Daß die Namensänderung keine Sinnesänderung bedeutet, mag schon daraus ersichtlich sein, daß

*die Schriftleitung*

in denselben Händen bleibt wie bisher. Da aber unserm Redaktor nicht die doppelte Arbeit zugemutet werden kann, wurde ihm in der Person des Herrn *Ernfried Eduard Kluge* in Zürich eine auf dem Gebiete der Journalistik bewanderte Kraft beigegeben; und Herr Dr. *Ernst Haenssler*, Basel, wird die Redaktion durch ständige Mitarbeit unterstützen. Beide Gesinnungsfreunde sind den Mitgliedern der Freigeistigen Vereinigung durch ihre bisherige Mitarbeit an diesem Blatte und durch ihre Vorträge in den Ortsgruppen wohlbekannt.

Trotzdem «Der Freidenker»

*das Doppelte bieten*

wird, erhöht sich der Abonnementspreis bloß von 4 auf 5 Franken für Mitglieder, von 5 auf 6 Fr. für Nichtmitglieder.

Diese geringe Preiserhöhung, die eigentlich gar keine solche ist, sondern eine

*Preiserniedrigung um 12 Rappen für die einzelne Nummer* für die Mitglieder bedeutet, ist natürlich nur dann aufrecht zu erhalten, wenn «Der Freidenker» bei den Anhängern der freigeistigen Weltanschauung kräftige Unterstützung findet. Das heißt: wenn ihm

*viele neue Abonnenten*

gewonnen werden, was nun bei seinem halbmonatlichen Erscheinen nicht allzu schwer sein dürfte, wenn die bisherigen Leser die Mühe nicht scheuen, ihn in ihrem Bekanntenkreise vorzulegen und zu empfehlen.

Wenn ferner

*die Geschäftsteute*

unter den Mitgliedern der F. V. S. und den Abonnenten bei der Vergebung der

*Inserate*

auch dieses Blattes gedenken. Wenn es auch nicht in einer Massenaufgabe erscheint, so ist es doch in der ganzen Schweiz verbreitet, und das in den Ortsgruppen gepflegte Zusammengehörigkeitsgefühl wird sich in der

*Berücksichtigung der inserierenden Firmen*

auswirken, was übrigens schon durch die bisherigen Erfahrungen belegt ist. Auch dürfte es den inserierenden Gesinnungsfreunden Befriedigung gewähren, auf diesem Wege die Bewegung zu unterstützen, die ihre Lebensanschauung vertritt, umso mehr, wenn sie an die tätigen Freunde in der Bewegung denken, die große Opfer an Zeit und Arbeit bringen ohne Aussicht auf den geringsten materiellen Gegenwert.

Die den «Freidenker» in Druck übernehmende Firma

*Mettler & Salz, Bern*

bürgt für geschmackvolle, wirksame Gestaltung der Inserate, für tadellose Ausführung der ganzen Zeitschrift und regelmäßiges Erscheinen je am 15. und letzten des Monats.

Auch um vermehrte

*Mitarbeit für den Textteil*

möchten wir die Leser bitten, wobei wir besonders an die Darstellung lokaler Vorkommnisse aus den Gebieten Staat und Kirche, Schule und Kirche, Konfessionelle Bestrebungen, Geistiges Leben usw. denken. Ebenso willkommen sind Zeitungsausschnitte mit Berichten und Darstellungen lokaler oder allgemeiner Art.

Tapfer hat sich seinerzeit

*«Der Schweizer Freidenker»*

durch die Kriegsjahre hindurch gefochten, ein mutiger Ankläger des Krieges, hat vier Jahre lang der steigenden Teuerung standgehalten.

Fünf Jahre hat in demselben Sinne die

*«Geistesfreiheit»*

für Recht und Wahrheit und Friede, gegen Versklavung, Heuchelei und Verdummung gekämpft.

*«Der Freidenker»*

übernimmt ein ehrenvolles Erbe. Er wird sich dessen würdig

erweisen. Seid ihm, Gesinnungsfreunde, Freunde der Freiheit, aufrechte, männliche Helfer.

Ein Glück auf! euch,  
ein Glück auf! ihm

für das kommende Jahr und alle Zukunft!

Wirf dich hinaus, mein tapfrer Kiel!  
Hei! wie die schwarzen Wellen  
Auf unsrer Fahr! zum grossen Ziel  
An deinem Bug zerschellen!!

Hei! wie es spritzt von gift'gem Schaum!  
Du schüttelst die starken Planken.  
Stolz kündet dein Wimpel vom hohen Baum:  
«Wir werden nicht weichen und wanken!»

*Ernst Brauchlin.*

## Schulunterricht und Dogmenlehre.

Von Dr. F. Limacher.

Auf diese Frage ist grundsätzlich zu antworten, daß der Schulunterricht mit der Religion als solcher nichts zu schaffen hat. Die Religion soll in den öffentlichen Schulen nur in der Form von Religionsgeschichte und von Darlegungen der verschiedenen religiösen Systeme und Glaubensansichten in ganz objektiver Weise gelehrt werden, ohne dem einen oder andern System den Vorzug zu geben, und ohne Rücksicht auf bestimmte Dogmen oder Glaubenssätze, gerade so, wie auch die Weltgeschichte in der Regel nur als eine Aufeinanderfolge verschiedener Regierungssysteme gelehrt wird, ohne daß der Lehrer nötig hat oder verpflichtet ist, daraus bestimmte Konsequenzen zugunsten der einen oder andern Regierungsform zu ziehen. Wenn die Schüler dabei erfahren, in welcher grundverschiedener Weise man sich zu verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Völkern das Verhältnis des Menschen zu dem angenommenen Ueberirdischen und Uebersinnlichen vorgestellt hat und noch vorstellt, so werden sie es sich wohl überlegen, ehe sie der einen oder der andern Glaubensrichtung den Vorzug geben und, wenn sie überhaupt religiöses Bedürfnis in sich finden, eher geneigt sein, das ihnen am besten Scheinende aus den verschiedenen Religionen auszulesen und in sich aufzunehmen. Wenn sie dabei weiter erfahren, welche entsetzliche Greuel im Namen der Religion verübt worden sind und welches unsagbare Elend durch Glaubensfanatismus und religiöse Verfolgungswut über die Menschheit gebracht worden ist, wenn sie endlich erfahren, daß und in welcher Weise ein herrsch- und hab-süchtiges Priestertum die Religion von jeher als Mittel zur Ausbeutung und Verdummung der großen Masse des Volkes benützt hat, so werden sie mißtrauisch gegen die Religion überhaupt und sich die Frage vorlegen, ob es nicht besser sei, ganz von derselben abzusehen und sich lediglich auf das zu beschränken, was unserer Erkenntnis in wissenschaftlicher Weise mehr oder weniger zugänglich ist.

Zugleich wird der naturwissenschaftliche Unterricht, wenn er in richtiger Weise gegeben wird, sie mit aller Bestimmtheit darüber belehren, daß es weder Geister noch Wunder, noch übernatürliche Einwirkungen oder Offenbarungen und Dogmen gibt, auf welche sich fast alle Religionen mehr oder weniger berufen, und daß das sogen. Kausalitätsgesetz oder das Verhältnis von Ursache und Wirkung das gesamte Dasein ohne Ausnahme beherrscht.

Derselbe Unterricht wird sie ferner darüber belehren, daß die Beweise, welche aus der vermeintlichen Zweckmäßigkeit der Welt und ihrer Einrichtungen für die Existenz einer obersten Ursache oder Gottheit hergeleitet werden, hin-fällige sind, daß die Welt nicht von einer obersten Allmacht geschaffen, sondern ewig und unendlich ist und daß sie ihre gegenwärtige Form und Lage einer langen Reihe allmählig aufeinanderfolgender Entwicklungsprozesse verdankt, daß der Mensch nicht Ebenbild der Gottheit und von ihr nach dem eigenen Bilde geschaffen, sondern das letzte und oberste Glied des irdischen Ausbildungsprozesses und seiner organischen Erzeugnisse ist, daß es keine Kraft ohne Stoff und daher auch keine außer der Welt stehende Endursache oder keine Seele ohne Körper und keine persönliche Fortdauer

nach dem Tode gibt, daß die Naturgesetze absolut unveränderlich sind, daß die Tiere nicht nach einem blinden, von oben herab ihnen aufgenötigten Instinkt handeln, sondern daß ihr Tun und Lassen ganz analog demjenigen der Menschen ist, nur in einem tiefer stehenden Grade der Entwicklung, — kurz, daß alles in der Welt in einer durchaus natürlichen, von höhern oder außernatürlichen Einwirkungen unabhängigen Weise vor sich gegangen ist und vor sich geht.

An der Hand einer solchen Erkenntnis und Kenntnis müssen und werden die religiösen Dogmen oder Glaubenssätze, welche alle mehr oder weniger solche Einwirkungen, bald mittelbar, bald unmittelbar, annehmen und den blinden Glauben über Vernunft und Wissenschaft zu setzen bemüht sind, allmählig ganz von selbst verschwinden und in der großen Rumpelkammer menschlichen Aberglaubens und menschlicher Torheiten begraben werden. Wenn sie sich bisher entgegen den Fortschritten der Wissenschaft und einer gesunden Philosophie dennoch in größerer oder geringerer Stärke erhalten haben, so ist daran teils die außerordentliche Macht der Gewohnheit und des Herkommens, teils der von oben herab ausgeübte Zwang, und vor allem die falsche Erziehung und der ganz auf jene Dogmen gegründete Jugendunterricht schuld, welcher alles dasjenige verschweigt, was ihm nicht in den Kram paßt. Wenn z. B. die Forschungen über das Leben Jesu und die Entstehung und Weiterbildung der christlichen Religion in den Schulen so vorge-tragen würde, wie die objektive unparteiliche Wissenschaft sie ermittelt hat, so würde wahrscheinlich schon längst ein totaler Umschwung in unseren religiösen und kirchlichen Anschauungen und Zuständen eingetreten sein, während zurzeit noch Unwahrheit, Unverstand und Interessenpolitik die Oberhand haben.

Der Unterricht, speziell der Jugendunterricht ist es, um den bei der geistigen Erziehung und Aufklärung sich alles dreht. Wer den Unterricht oder die geistige Bildung eines Volkes in der Hand hat, hat auch mehr oder weniger dessen politische, moralische und intellektuelle Zukunft in der Hand. Das weiß der Katholizismus und mit ihm der Jesuitismus nur zu gut, denn seine unausgesetzten Anstrengungen sind in allen seinem Einfluß unterworfenen Ländern dahin gerichtet, den Unterricht und die Leitung der Schulen in die Hand zu bekommen und durch offenkundige Fälschung der Geschichte und der Wissenschaft die Geister seinen Dogmen dienstbar zu machen und damit die Gemüter der unverdorbenen Jugend dem Wunder- und Aberglauben in die Arme zu führen. Dieser jesuitsche Zweck wird auch überall, wo dieser Einfluß sich geltend macht, mehr als zur Genüge erreicht, und das Freidenkertum muß es als eine seiner Hauptaufgaben ansehen, diesem verderblichen Treiben entgegen-zuwirken. Freilich fehlen ihm dazu alle jene mächtigen Mittel, welche Kirche und Staat zur Erreichung ihrer Zwecke anwenden können; es kann nur durch Schrift, Wort und Ueberzeugung auf die kleine Menge derer wirken, welche sich durch eigenes Nachdenken dem Zwang überlieferter Meinungen und Glaubensvorschriften zu entziehen trachten.

Aus diesem letzteren Grunde aber entbehrt die Frage heute noch einer praktischen Bedeutung. Solange der Staat die Religion im Interesse der öffentlichen Erziehung — seit dem Krieg ganz speziell wieder — für nützlich und notwendig hält, wird er nicht dulden, daß der öffentliche Unterricht einen religionslos oder gar religionsfeindlichen Charakter annimmt. Es ist daher wertlos, darüber zu diskutieren, ob der Unterricht sich den religiösen Dogmen gegenüber neutral oder feindlich verhalten soll. Er wird eben keines von beiden tun. Auf diese Weise entsteht eine Art von Glaubenszwang, da die große Anzahl der Menschen nicht imstande ist, sich von den in der Kindheit und in der Jugend empfangenen geistigen Eindrücken durch eigenes Nachdenken oder eigenes Studium frei zu machen.

Nur die Erziehung in der Familie kann, wenn sie will, dem entgegenwirken. In vielen Fällen wird sie noch durch die Erfahrungen im Leben, durch den Meinungsaustausch mit andern und durch die Lektüre freidenkerischer Schriften unterstützt. Dadurch entsteht ein offener Kampf zwischen Dogma und Vernunft, der aber nicht auf dem Boden des öffentlichen Unterrichtes, sondern privatim ausgefochten wird. Da hängt es ganz von zufälligen Verhältnissen ab, in welcher